JUNIMOND

- ein Tribut an Achim Mehnert -
- 14.11.1961 bis 8.11.2018 -

... paar warme Worte

Viktor Pavel (Audio-Link)

Tja, wenn ich alles aufschreiben wollte, was ich mit Achim erlebt habe und woran ich mich erinnere, müsste ich zuerst lange überlegen. Nicht nur wegen der Menge, sondern auch wegen der langen Zeit, die vergangen ist, seit wir seinerzeit das Rheinland und andere deutsche Gegenden unsicher machten.

Michael Haitel

*

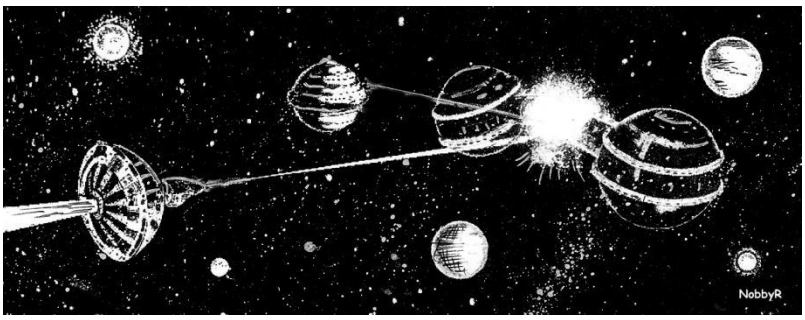
Ich will gar nicht alles aufschreiben, was ich mit Achim erlebt habe. Ich erinnere mich immer noch an viele Begebenheiten und träume aktuell tatsächlich immer noch erstaunlich realistische Situationen in denen Achim vorkommt. Sei es ein Kneipen- oder ein Conbesuch. Wir machen in meinen Träumen nichts unsicher. Er ist kurz da und spielt nicht weiter mit.

Thomas Kass

"Great Balls of Fire"

Vik hielt sich fest - der Blick auf den Bildschirm sollte ihn eigentlich fesseln:
Blitze und Strahlen querten sich. Gelb, Grün, Orange. Verschiedene Blau. Kein Grau, kein Rosa.
TRAINOR, die Positronik, interpretierte weitere Schweife möglicher Geschosse in verschiedenen Farben auf die Monitoren. Die geringen Staubpartikel im Weltraum konnten keinerlei Lichtspektakel bei offener Sicht verursachen.
Das fast unsichtbare Gewitter tobte mittlerweile zwischen Uranus und Neptun. Jupiters Monde waren nicht weit, Ganymed und Io hatten schon unter den Angriffen gelitten.
"Wir dürfen uns nicht zurückziehen. Gebt alle Feuerkraft auf die ausgewählten Ziele. TRAINOR berechnet die Wege des ..."

"Schau doch, sie drehen zur Seite, sie machen Platz." Tobi schaute von seinem Platz



am Waffenleitstand auf.
Ein Terminal sprühte Funken, die Verkleidung verformte sich derart, dass keine Sensortasten mehr nutzbar waren.
Die Redundanz versagte fast komplett. Sicherungen, die seit über zweieinhalb tausend Jahren in wirklich jedem Raumschiff verbaut wurden gaben den Dienst auf.
"TRAINOR, bist du ansprechbar und kannst du mündliche Befehle ausführen? Wenn ja, sofort von dem entstandenen Leerbereich entfernen!"
"Ich kann dich hören, Befehle bezüglich der Navigation kann ich nicht ausführen. Lebenserhaltende Systeme intern sind *jetzt* wieder intakt. Zugriff auf Waffensysteme ist nicht möglich. Kommunikation nur eingehend."
Die Positronik antwortete immerhin ohne Verzögerung.
"Ich habe auf den Monitoren zuletzt gesehen, dass sich die Objekte zurückziehen. Kannst du das bestätigen?"
"Außenortung nur bedingt möglich. Nein. Es öffnet sich nur eine Schneise, der Zwergplanet Pluto verlässt langsam seine ohnehin schon chaotische Bahn und wird dorthin gezogen. Eine folgende Instabilität des Sonnensystems ist zu siebenundneunzig Prozent wahrscheinlich. Die angreifenden Objekte werden von der Schneise lediglich *abgedrängt.*"
Immer wieder war es erstaunlich wie Bordcomputer ihre Diagnosen kursiv klingen lassen konnten.
Vik erinnerte sich: Pluto, der *Dunkle Planet*! Seit einigen Jahrhunderten degradiert zu einem Zwergplaneten, vergeblich von Astronomen versucht seinen ursprünglichen Status wiederherzustellen obwohl er sich aus der Umlaufbahn des Neptun gelöst hatte. Er wanderte unkontrolliert im äußeren Systembereich herum, ließ sich weder auf Uranus noch auf Neptun ein, empfing kaum noch Licht von der Sonne. Niemand hatte eine wissenschaftliche Erklärung dafür.
Kalt und dunkel wurde er. Etliche Jahre später wurde Pluto von Asteroiden getroffen. Klein genug dass er nicht auseinander platzte - groß genug, um an zwei Stellen Krater zu hinterlassen.

Spätere Einschläge stellarer Objekte sorgten dafür, dass sich die Kruste an einer Stelle öffnete und sich ein Lava-ähnlicher Strom ergoss, der sofort einen Eis-Schweif bildete und ein Kultobjekt für die D.O.N.A.L.D-Bewegung wurde.
Vik bekam die genaue Bedeutung des Akronyms nicht zusammen, wurde allerdings auch von Tobi in seinen Gedanken unterbrochen.
"Wir müssen den *Dunklen* da wieder rausholen!"
"Warum?"
"Weil sonst das Sonnensystem kollabiert. Wir werden gerade aufgerieben, sind manövrierunfähig, und außerdem werden wir mitgenommen!"

*

“Voices”

Es fühlte sich an wie Feuer im Regen als er erwachte. Sein Gehirn durchforstete Erinnerungen, fand passende Synapsen wie unpassende. Sortierte im Geist runde Scheiben aus Zellulose, beschriftet mit Notizen.
Sein Verstand orientierte sich und machte den Grund für sein Erwachen aus.
Der *Dunkle* wurde geholt. Endlich! Sein Dasein kam dem Ziel näher, dem Finalen Ziel, die *endgültige dunkle Ruhe*.
Um die *Ruhe* zu erreichen musste er aber erst die Puppen tanzen lassen. Mit den Stimmen füllen, die in seinem Kopf warteten.
Sein Herz fühlte Schmerz aber auch die Freude, seine Stimmen klingen zu lassen, dass sie nicht ins Vergessen gerieten.
Mit seiner Macht zauberte er die Erinnerungen eines Sterns in die Weite des Weltalls, denn er war ...

*

... (Der Zylindermann)
„Die Ballade Von Der Geruchsfetischistin Susi Schnüffelzinken“

Die Kölner Band Zarah Zylinder war bei mir völlig vom Schirm verschwunden. Ich stieß vor ein paar Tagen wieder auf den Namen, als ich im Internet über Gerd Köster und besonders sein Tom Waits-Projekt The Piano Has Been Drinking recherchierte. Im Zuge dessen stieß ich auf die legendäre Truppe Schroeder Roadshow und eben auf Zarah Zylinder. Auch bei letzterer hatte Köster, den spärlichen Internet-Informationen zufolge damals gerade 22 Jahre alt, gesungen.
Und plötzlich erinnerte ich mich wieder an Zarah Zylinder, diese herrlich verrückte Anarcho-Rockkapelle. Ein einziges Album haben sie veröffentlicht, das war 1980. Ich habe sofort nachgeschaut, und siehe da, es steht tatsächlich noch in meinem Plattenregal mit den alten Vinyl-Scheiben. Ein echtes Schätzchen, das anscheinend als CD gar nicht zu bekommen ist.

Es muss in jenem Jahr gewesen sein oder vielleicht auch schon 1979, dass ich ein Konzert der Zarahs live gesehen habe. Am Rudolfplatz war das, mit Thommy, in einem verräucherten unterirdischen Rockschuppen, den es schon lange nicht mehr gibt und an dessen Namen ich mich nicht erinnere. Das Konzert war

lärmend und brachial, sehr zu meinem damaligen Wohlgefallen, politisch radikal mit gepflegtem Anarcho-Anstrich. Die Songtitel "Lass die Sau mal wieder raus" etwa, "Mach'n Adler, Gesicht zur Wand" oder "Schock Doof im Dritten" sprechen für sich. Im Stück "Nostalgie" beispielsweise hörte sich das so an:

> *"Machen wir in Nostalgie wie vor vierzig Jahren die Senioren,*
> *stecken wir einfach den Kopf in den Sand*
> *und stopfen wir uns Watte in die Ohren.*
> *Machen wir in Nostalgie, bis die ersten Bücher wieder brennen*
> *und die Blockwarte wieder zur Gestapo rennen."*

Am Ende des Auftritts stand ein Teil der Musiker, wenn ich mich richtig erinnere, nackt auf der Bühne, bloß noch bekleidet mit ihren Instrumenten und mit Kondomen über ihren Dödeln. Für einen braven Schüler wie mich war das ein ganz schöner Kulturschock. Große Pose! Dagegen waren selbst die Sex Pistols bessere Schülerlotsen.
Achim Mehnert

*

„Learning To Fly“

Eine schmutzige Straße der Verwüstung zog sich inzwischen durch die Zentrale. "Kann mal jemand versuchen, das Schott aufzumachen?" Stefan war die Ungeduld in Person. Das Geschehen konzentrierte sich in der Mitte der Zentrale, die Besatzung hatte sich in die Nähe eines Ausgangsschotts begeben.
"Hey, Stefan, du Heiopei! Ich komm gleich, hab noch was zu erledigen. Dann mach ich dir auch die Tür auf." Achim zeigte mit einem *Ding* auf die Wand neben dem Ausgang. "Da sind SACHEN! *Kleine* - Störende!"

Eine maskenhafte Gestalt bildete sich aus den sich zerstreuenden Fliegen, die Achim ob ihrer Reaktionsgeschwindigkeit natürlich nicht getroffen hatte und begann zu sprechen.

*

(Der Zylindermann)
„Nabel d'r Welt"

Ich habe Achim als guten Geist des ColoniaCons kennengelernt. Er war immer da, wenn es etwas zu tun gab. Er hat sein Netzwerk genutzt, um Gäste einzuladen. Er saß als Moderator oder Autor auf der Bühne, im Team von REN DHARK oder solo. Die flammende Eröffnungsrede fiel bei ihm stets knapp aus. Dafür hat er gern angepackt, wenn die simplen, aber wichtigen Aufgaben zu erledigen waren: der Großeinkauf am Vortag. Das Packen der Contaschen, das ein meditatives Gruppen-Umkreisen der Tische mit den Stapeln eingeschickten Materials war. Stühle und Getränkekisten schleppen. Und, vielleicht am wichtigsten: die Flasche Kölsch an der Theke. Mit Achim wurde es da selbst in der größten Hektik immer ganz ruhig. Er hatte diese Aura, die einem vermittelte, dass man am Ende irgendwie – wie auch immer – alles hinbekäme. Und er konnte bei dieser Flasche Kölsch jedem das Gefühl geben, gemocht und respektiert zu sein.

Achim betrieb auch einen Blog, er ist unter http://achimmehnert.blogspot.com/ noch immer online. Abgeschnitten am 28. Oktober 2018, mit einem Eintrag zur Serie RAUMSCHIFF PROMET, die er sehr schätzte. Wer diesen Blog liest, findet immer wieder Einträge zu Köln, der Stadt, die Achim so sehr geliebt hat, wo er zu Hause war. Mit Dom und Rhein, mit der Fortuna, mit ihren Brauhäusern und Menschen. Vor allem aber geht es um Achims umfangreiches Werk – REN DHARK findet sich da, die Adaptionen der Wäscher-Comics, Ausflüge ins Universum des Computerspiels MINECRAFT. Von Letzterem versprach sich Achim viel, unser letztes Gespräch – es müsste in einem Taxi auf dem Rückweg vom ColoniaCon gewesen sein – drehte sich darum.

Überhaupt, die Schriftstellerei. Nicht nur Achims Talent, auch sein Fachwissen in diesem Bereich waren weiter und umfangreicher, als viele vermuteten. Er war mit den Traditionslinien der Science Fiction vertraut, kannte nicht nur einschlägige Werke, sondern auch solche, von denen ich allenfalls flüchtig gehört hatte. Und er bewegte sich sicher in der germanistischen Terminologie, in deren Verästelungen ich ihm nur mit Mühe folgen konnte (er war der Einzige meiner Gesprächspartner, der in einer lockeren Konversation solche Begriffe wie ›Diminutiv‹ verwendete).

Gefreut hat mich, dass Achims Bild überlebensgroß auf einer Leinwand in San José, Kalifornien, eingeblendet wurde. Anlässlich des dort stattfindenden Science Fiction WorldCons wurden Größen der internationalen Szene auf diese Weise geehrt. Achim war darunter, und das ist richtig so.

Trotzdem glaube ich, dass er am liebsten hätte, wenn wir uns in gemütlicher Runde mit einer Flasche Kölsch in der Hand an ihn erinnern würden.
Robert Corvus

*

"Born to run"

Sie kamen aus dem Schwitzen nicht mehr heraus. Erst der direkte und äußerst brutale Überfall der vollkommen unbekannten Raumschiffe. Sie kamen aus dem Nichts und eröffneten das Feuer auf einfach Alles. Wild schossen sie um sich herum - auf Monde, Planeten, Satelliten und dann auch auf die zur Verteidigung gekommenen Raumschiffe. Urplötzlich eine Wende, die Angreifer zogen sich auseinander, aber es kam keine Ruhe, kein Frieden. Mit dem Planetoiden Pluto wurde unser Raumschiff durch die entstehende Öffnung gezogen.
Und jetzt noch eine Invasion der Puppen? Mit direkter Ansprache an Achim? Was sollte das noch werden?

„Ich geh hoch und schau nach. Wenn die Schiffsortung nichts anzeigen kann, will ich es mit eigenen Augen sehen. Mein Kampfanzug kann einiges ab und vor allem bin ich auf der Oberfläche eines Raumschiffes weniger als ein Staubkorn."
„Vik, du bist ein Tor. Warum sollte ausgerechnet der Kommandant rausgehen?"
Vik fragte sich, wer das wohl ausgerechnet hatte und antwortete: „Wenn der Komman..."
„ICH geh da jetzt alleine hoch!" Achim hatte bei seinem Schneiderlein-Versuch zufällig die manuelle Öffnung der Tür getroffen und Vik wunderte sich keine Sekunde, dass dies so einfach möglich war. Erstaunlich laut lösten sich Elemente aus der Wand, blähten sich auf, platzten kurz vor den händischen Instrumenten und Reglern in Kleinteile. Machten dann halt vor Stühlen, wandten sich ab von der Positronik-Wand, verschonten diese offenbar. Wirbelten weiter durch die Zentrale. Schrauben, Muttern, Abdeckscheiben.
„Aua, das ganze Programm. Wir müssen weg, ganz weit weg von den Wänd muf wr pf ncgftr."
Vik verstand kein weiteres Wort der kleinen Robo-Aufräum-Scheibe, die ihr eigentliches Aussehen verloren hatte. Staunte kurz, dass sein Schutzanzug die Lautstärke ungefiltert durchließ und entschied:
„Kommt, wir sammeln uns neben dem Schott, je weiter wir uns aus der Mitte der Zentrale entfernen, desto sicherer können wir sein." Das 'hoffe ich' verkniff er sich.
Tobi, Ute, Charlotte, Stefan robbten über den Boden, versammelten sich neben ihm rechts neben dem Zentraleingang. Carsten, Erich und Chris links. Achim wurde von einem Rohr getroffen, das vermutlich einem der kleinen Aufräumroboter gehörte und eine weitere Puppe erschien.

*

(Der Zylindermann)
"Schweine im Weltall"

„Waldorf & Statler blinzeln in die Sonne"

Anekdoten von Achim gibt es zuhauf. Wilde Geschichten, teils wunderbar, teils

wahnwitzig. Wenn ich an Achim zurückdenke, nicht im Gespräch mit Leuten, sondern im Stillen, für mich, dann erinnere ich mich vor allem an den Achim der späteren Jahre. Wir hatten einen eigenen, sehr angenehmen Rhythmus und Modus für unsere Begegnungen gefunden, von dem wir vermutlich beide nicht wussten, wie er entstanden war.

Wir liefen uns, nie verabredet, auf der Leipziger oder Frankfurter Buchmesse über den Weg, checkten kurz unsere Termine und verzogen uns nach draußen, hinaus ins Offene. Dann redeten wir, soviel wir Zeit hatten, mal nur zwanzig Minuten, mal zwei Stunden, und es waren die unangeberischsten, stressärmsten „Branchengespräche“, die man sich nur denken kann. Ohne Illusionen, aber auch ohne Zynismus. Wir redeten über gute Taten von bekanntermaßen schlechten Leuten und über schlechte Taten von bekanntermaßen guten Leuten. Wir redeten über das, was aus uns geworden war, was wir geschafft und was wir nicht geschafft hatten, wir beiden alt gewordenen Jungautoren, die einmal die Szene hatten aufmischen und große deutsche SF-Autoren werden wollen, und es war ein ruhiger, friedlicher Austausch ohne Groll, ohne Verbitterung. Einfach sagen, was ist.

Waldorf & Statler, aber nicht in der Theaterloge, sondern ohne Show, ohne Publikum. (Das hatten wir manchmal auf dem Buchmessecon, an irgendeinem Tisch.)

Waldorf & Statler, wie sie in die Sonne blinzelten oder unterm Dachvorsprung zu den Regenwolken hinauflugten und weder sich noch dem Freund etwas vormachen mussten.

Das waren nicht nur goldene Momente, das waren die besten Kollegengespräche, die ich je geführt habe. Details werde ich mit ins Grab nehmen.

(„Wenn du sie bis dahin nicht vergessen hast“, hätte Achim jetzt gesagt.)
Frank Böhmert

*

„Pistols And Tulps“

„Da ist ein Dom! Hab ich gesehen. Oben! Zuletzt. Hier in Kanada. Und dann kam der Kran, glaube ich. Schwenkte zur Seite und runter, traf die Flanke des Panzers, oder war es mein Kopf?. Erinnere mich an Arn Borul. Wichtig? Glaube ich. Ein Freund. Genauso wie John Cloud? Matthew Drax? Der Professor Z? Was soll das eigentlich mit dem Elch da draußen?“
Achim fantasierte offensichtlich.

„Ich muss das Besatzungsmitglied Achim kurzfristig ruhig stellen," erklang die Stimme von TRAINOR, ehe ebenselbiger zusammenbrach.

*

(Der Zylindermann)
„Knockin' On Heavens Door"

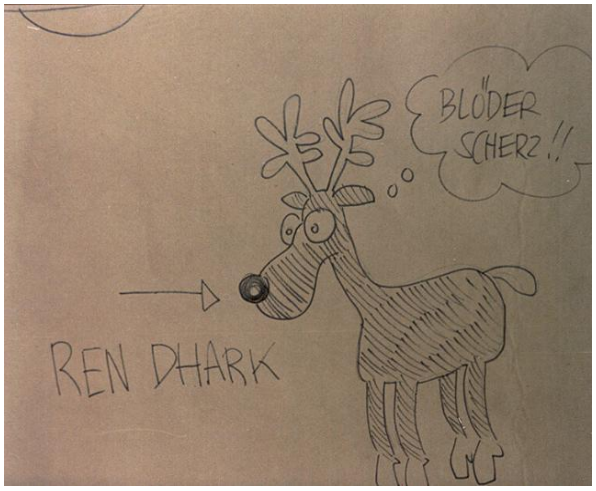
Zu seiner Bundeswehrzeit in Neumünster war der Ort Achim nicht weit entfernt, nur knapp 170 Kilometer, Köln 480.
Kanada - 1455 Kilometer, aber dort wurde er in Ausbildung geschickt. Na toll, haben uns gerade eine Fan-Veranstaltung für Science Fiction-Fans in Köln ausgedacht und er fehlte.
Früher als geplant kam er zurück. Sein Kopf schwirrte, sagte er, als er im damaligen Heim von Otti eintraf.
Jau, der Rohr des Panzers hatte getroffen. Blöd. Sanitäter waren alsbald zur Stelle, halfen ihm und er wurde nach kurzem Krankenhaus-Aufenthalt nach Hause gebracht. Einigermaßen verwirrt musste er noch gewesen sein, denn er verwechselte 2 Türen. Als Ergebnis war das Treppenhaus nass.
Thomas Kass

*

„Dhark At The Moon"

Vik war atmete durch und sprach: „TRAINOR, Danke und Statusmeldung, warum reagierst du erst jetzt?"
„Wie bitte?!, der Status ist bei einundsechzig Prozent. Davon Zugriff auf die Zentralfunktionen bei achtundachtzig Prozent. Versorgung der Mannschaft ist stabil. Medostationen sind mit 14 Besatzungsmitgliedern belegt. Energieversorgung weiter unter Normal, Aussenortung perfekt, es gibt ..." „... einen Gewichtsüberschuss ..." „... Eigenfunktion wird fremd-beeinflusst, Pluto muss zurückkehren, mit dem Elch ist es ..." „Der *Dunkle* hat einen ..."

„Warum Pluto? Und was hat der Elch damit zu tun? Blödsinn! ist es allemal. Wir müssen jetzt vernünftig bleiben."



„Du hast da was im Auge.“
„Blödsinn, höchstens ein verirrtes Staubkorn.“ Vik fuhr mit dem Zeigefinger kurz am Auge vorbei, Stäubchen lösten sich und durch das Ziehen erweiterte sich sein Sichtfeld. Die Teile aus Metall und Kunststoff hatten sich formiert und versperrten teilweise den Blick auf die Puppe mit dem blonden Seitenscheitel, neben ihr standen zwei weitere und begannen nacheinander zu sprechen.

*

(Der Zylindermann)
„Bis zum bitteren Ende“

Besuche in der Düsseldorfer Altstadt, in den Achtzigern, die Jahre zogen noch nicht durchs Land und als es definitiv noch kein Kölsch in Düsseldorf gab. Da landeten wir dann in Kneipen wie der „Kneipe“, der „Zwiebel“ und ich glaube, wir waren auch mal im „Eulenspiegel“ … und Achim hatte immer zu meckern, dass es kein Kölsch gab. Und wenn er sein erstes Glas Alt in der Hand hielt, verzog er das Gesicht und äußerte im Tenor: „Das Zeug kann man ja nicht saufen“ – und schüttete es dann in sich hinein, und nicht nur dieses eine: Achim Mehnert gehörte mit zu den größten, wenn auch letztlich erfolglosen Vernichtern Düsseldorfer Altbieres, die ich je kennengelernt habe. Kleinigkeiten wie „Seehund, männlich“ oder der fast Tabasco-pure „Stress“ machten ihm gar nichts aus.
Mychael Wallensteyn

Der Gemmoide – eine Wissenschaftliche Abhandlung
Test, test. Ah, Prima, die automatische Diktierfunktion läuft, dann brauche ich ja nicht mitschreiben. Ich sitze hier im Seminarraum „Reissdorf“ der Galaktischen Hochschule zu Köln, um einen Vortrag eines ungewöhnlichen Dozenten zu einer außerirdischen Spezies zu hören … Wie, pssst?! Noch nie ein Diktiergerät gesehen, oder was? Gut, ich rede leiser … Ahh, das muss ich später löschen.
Oh, jetzt betritt der Dozent den Raum. Okaaaay … das ist jetzt nicht das, was ich erwartet hätte. Aber ich hätte auch nicht erwartet, dass der Seminarraum eine Theke mit Bierfass hat. Tja, wie beschreibe ich ihn? Ist das überhaupt wichtig? Na, egal. Fangen wir mal mit der Frisur an. Also oben auf jeden Fall erst mal keine Haare. Obwohl, so ganz richtig ist das nicht, denn dafür hat er an der Seite umso mehr. Stellt euch einen Menschen vor, der sowohl eine Glatze, als auch mittellange Haare hat. Ach Mensch, ich bin echt schlecht in so was … Ja, pssst! Ich weiß. Mist, jetzt habe ich dessen Namen verpasst! Egal. Dazu trägt er ein T-Shirt, auf dem groß BAP steht. Keine Ahnung, vielleicht eine Hochschulabkürzung oder so etwas. Und nein, ich weiß auch nicht, warum alle um mich jetzt die Augen verdrehen, den Kopf schütteln oder ihr Gesicht in die Handfläche legen. Und bevor ich jetzt noch mehr „Pssst“ bekomme, drehe ich mal das Mikro, um die Rede aufzuzeichnen …

„So, Jungs und Mädels, schön, dass ihr alle da seid. (Der Dozent blickt mit gerunzelter Stirn ins Publikum und schweigt.) Ja, was ist denn mit euch los? Hier mal zackig. (Er reicht zwei seltsame Tabletts in die Zuhörerschaft, die einen Griff in der Mitte haben und

mit kleinen, stangenförmigen Biergläsern gefüllt sind.) Prost! Ahh … dann können wir ja endlich anfangen. Also kommen wir zum heutigen Thema, den Gemmoiden. Der Gemmoide ist die einheimische Spezies auf dem Planeten Roth, müsst ihr nicht kennen, viel zu weit weg. Aber er kommt regelmäßig hier in unsere Stadt, um mit uns „zu fiere“, was ihn sympathisch und zu einem Kölner ehrenhalber macht. Außerdem mag er Kölsch. Höre ich Widerworte? – Eben! Und deshalb stoßen wir noch einmal an! (Zwei weitere Biertabletts kreisen.) So, dann muss ich jetzt aber auch schon wieder los, denn ich habe noch einen anderen wichtigen Termin … Und der Abgabetermin erst …“

Ähh … ja, und da war er schon wieder weg. Meine Kommilitonen und Kommilitoninnen diskutieren angeregt, während ich mich frage, was das da für ein Kleidungsstück war, das er sich umgeworfen hat. Also auf dem ersten Blick einen Schal, ganz klar. Aber der war mit rot-weißen Stammeszeichen bestickt. Irgendwas mit FC oder so. Verstehe einer diese Erdlinge. So langsam muss ich auch wirklich aus diesem Menschenkostüm heraus. Habe ich das jetzt laut gesagt? Ich muss weg!
Aki Alexandra Nofftz

Bei einem ColoniaCon fehlte was Wichtiges und ich fuhr gerne mit Achim es abholen. Irgendwann meinte er ich solle rechts abbiegen. Das war aber eine Einbahnstraße (wie fast alle Straßen in Köln). Er sagte nur: Da geh *ich* ***immer*** *durch. Hat trotzdem geklappt.*
Hans Mader

*

"Fear Of The Dark"

Vik streckte die Arme auf, stützte sich auf und erhob sich.
„Bleib doch noch ein wenig, *Terraner*. Du bist doch einer Derer die niemals aufgeben. Es wurde auch tradiert, dass sich dein Name von Siegern ableitet. Möchtest du ein Sieger sein? Bist du ein Sieger?“
Vik betrachtete das Konglomerat, das sich aus den verschiedensten Teilen der Zentral-Elektronik und offensichtlich auch TRAINOR gebildet hatte. Flämmchen züngelten umher, die meisten um den Augenbereich herum. Ha! Mit 'so Einem' hatte er sich in seiner Kindheit beschäftigt. Spaßig fand er dieses „Biest“.
„Hey, Eddie,“ die Ruhigstellung von Achim war sehr kurzfristig, „welche Zahl hast du?“
„Hey, Vik,“ ignorierte das „Biest“ die Frage, „das was du siehst ist real, keine Fantasie. Ich kenne dich. Ich kenne deine Spezies und auch alle anderen. Du bist aktuell wichtig,

aber für die Zukunft bin ich skeptisch. Achim schaut mich an, meint mich zu kennen. Falsch.
Wen kennst du? Wie kennst du wen? Warum meinst du überhaupt irgendetwas kennen zu können? Du kannst vielleicht versuchen kennen zu lernen. Schau auf die Monitoren und du wirst etwas *sehen*, das du niemals *er***kennen** wirst.“
Eine weibliche Maskenträgerin schob sich vor den Monitor und erzählte.

*

(Der Zylindermann)
"The Long And Winding Road"

Ein perfekter Conabend mit Hindernissen
- eine nahezu detailgetreue Geschichte aus Köln -

Ich kann mich gut an einen ColoniaCon in den 90er Jahren erinnern, bei dem ich bei Achim übernachten durfte. Wir waren bis spät im Jugendpark und alle potentiellen Fahrer hatten einiges getrunken, außer mir. So kam es, dass ich in einem fremden, vollen Auto, mit lauter fröhlich Betrunkenen, durch das regnerische dunkle, mir vollkommen unbekannte, Köln fuhr. Achim war sehr deutlich in seinen Navigationsansagen: „Einfach immer geradeaus“. Das fand ich nicht allzu schwierig und fuhr zielorientiert vor mich hin.

Wie schon erwähnt, es war dunkel und regnerisch, und manch dunkle Ecke wurde dann doch wieder zu einer gut befahrbaren Straße. Meine Nachfragen an Achim „immer noch gerade aus, oder?“ wurden mit einem kölschen „Jo“ umfassend beantwortet. Alles lief gut, bis plötzlich die Fahrt in die nächste dunkle Ecke mit einem kratzenden Geräusch auf dem Unterboden endete. Ich bremste und wir stiegen alle aus – und ich lernte das „geradeaus“ natürlich relativ zu sehen ist – ich war auf die Straßenbahnschienen gefahren, die schön gerade aus von der Straße in ihr eigenes Bett verliefen, während die Straße eine Rechts-Kurve machte. Und ich war so richtig schön fett da reingefahren, kein Rückwärtsfahren oder Schieben hat irgendwas gebracht.

Die Polizei musste her und kam auch mit zwei kompetenten, freundlichen Polizisten, die tatsächlich nicht nur ihrer Polizeiarbeit nachkamen, sondern auch gleich mal seelsorgerische Aufgaben in unserer kleinen Fantruppe, übernahmen, so dass wir uns schnell alle wieder beruhigten.

„Do bruche Se en Abschleppwagen, dat kann dore, ävver noh Fahrplan kutt direktemang de Stroßebahn, dat es dröcklich ungünstig“*, erklärt uns der Polizist. Es folgt ein längeres Zwiegespräch zwischen Achim und dem Polizisten, das eigentliche Gespräch konnten wir nicht wirklich verfolgen, aber einige Wortfetzen flogen uns doch um die Ohren „dat jeht net, isch ben em*

Deens“, „maache Se endoch ne Ausnahme, de sinn us Bayern“, „mir sein gastfründlich dorüvver Frembche“. Nach einiger Zeit nimmt der Polizist seine Dienstmütze ab, holt mit seinem Kollegen ein Abschleppseil aus dem Kofferraum und hakt unser Auto an. Nach kürzester Zeit war der Wagen aus dem Straßenbahnbett gezogen und ich durfte ihn an den Straßenrand fahren. „Jetz müsse Se nor noch wade, ov der Gleise intakt sin. Do wade m'r op der Stroßebahn, wann der net entgleist es all okei“, meinte der Polizist ganz ruhig mit strahlendem Selbstbewusstsein. Achim begegnete meinem panischen Blick mit einem beruhigenden Armwedeln. So standen wir mit der Polizei dann wartend 3-4 Minuten am Straßenrand und dann kam die Straßenbahn, fuhr an die entscheidende Stelle, …. , und fuhr glücklicherweise einfach weiter. Der Polizist setzt seine Dienstmütze wieder auf, nickt Achim zu, setzt sich in den Dienstwagen und fährt ab. Ich fahre ganz langsam nach Achims Anweisungen, die nun wesentlich detaillierter ausfallen, zu seiner Wohnung. Bis all das Adrenalin abgebaut ist, dauert es noch eine Weile. Wir sitzen zwischen Bücher- und Fanzinestapeln und Achim schafft mit Kölsch, Schnaps und einer Lesung eine kölsch-fannische Atmosphäre. Ein perfekter Ausklang.
Antje Brand

(Anm. I Thomas: Foto nicht adäquat dazu aber passend. Das war auf dem Weg zu einem ACD-Con, wobei Achim trotz mehrfacher vorheriger Ermahnungen nicht das Öl kontrolliert hatte und ca. 60km hinter Köln der Motor verreckte ... Auto verschrottet, nach Rückkehr und Erzählung darüber von fremden Menschen im Brauhaus einen 5er BMW mit 2 Jahren TÜV geschenkt bekommen ...)
(Anm. II Thomas, auf Hinweis von Antje soll ich das auch erzählen: Achim und ich waren auf dem Weg zum Jugendpark, Besprechung für kommenden CC, Wetter normal und trocken; nach einer Kurve schleuderte der Wagen plötzlich, Achim hantierte am Lenkrad, der Wagen landete im Gleisbett der KVB. Tief! Bewegte sich noch, sprang(!) durch Achims Reaktionen wieder heraus auf die Straße. Konnte relativ kontrolliert an den Seitenstreifen gefahren werden. Zum Glück kam keine Bahn und die Ampel hinter uns stand auf Rot! Ausgestiegen, Achim prüfte Reifen, ich ging paar Meter zurück, vielleicht Ölspur. Alles ok, hm. Dann vorsichtig unter die Zoobrücke am Jugendpark gerollt. Reifentest a la Formel1. Auch alles gut. Keine Ahnung, warum das passierte. Jedenfalls viel Glück und Fahrkönnen dabei!)

*

„Ein Stern der meinen Namen trägt“

Die Puppe mit bairischem Akzent entfernte sich zu ihren ... Kolleg*innen? Und auf ebenjenen Monitoren erblickte Vik Pluto. Den *dunklen* Planetoiden aus dem Sonnensystem. Nicht chaotisch driftend sondern offensichtlich zielstrebig durch den Raum ziehend. Ähnlich eines Wasserfalls "strömten" Sonnen oberhalb des Sterns hinab auf die Dunkelheit.
TRAINOR gab Ortungsergebnisse bekannt:
„Wir sind in der Northside, Perseus 28201 - in der Nähe sind Andromeda und Cassiopeia. Der Stern ist isoliert, hat aber einen Umläufer. Ich empfange Signale von dort.“
„Eddie“ steuerte die Leitkonsole an, setzte sich nicht, blieb vor dem 'Eisfach' stehen und senkte seine knochigen Finger in die Aushöhlungen. Blasse blaue Blitze umspielten das Geschehen.

Das Bild um Pluto vor dem fremden Stern wurde heran gezoomt. Näher an den Planeten, näher an den Stern. Wich kurz ab, sehr offensichtlich, und pendelte anschließend zwischen Pluto, Sonne und ... etwas anderem ...
Vik wurde erneut abgelenkt. „Die nächste Puppe ...“ seufzte er. Ein männliches Wesen mit einer Krawatte um den Kopf setzte an.

*

(Der Zylindermann)
„Rockaway Beach“

„Ich könnte dich ja demnächst besuchen“, meinte Achim Mehnert, als wir uns bei einem Con trafen. "Dann mache ich mal Urlaub in Baden.“
Ich nickte, das war eine gute Idee. Dann würde er meine neue Wohnung sehen, in der ich seit über einem Jahr meine Zelte aufgeschlagen hatte.
Wir hatten uns im Verlauf der Jahre immer mal wieder gegenseitig besucht. Ich war per Anhalter nach Köln gereist und hatte in diversen Wohngemeinschaften auf dem Fußboden übernachtet. Achim war per Anhalter in den Schwarzwald gekommen, um mich im Dorf und später in der Kleinstadt zu besuchen. Häufig waren die Besuche in Zusammenhang mit Cons gestanden: der FreuCon in Freudenstadt oder der ColoniaCon in Köln – aber wir hatten uns „auch so“ besucht.
Mittlerweile war ich umgezogen und wohnte in einem Dorf in der Nähe von Rastatt. Ich war kein „normaler“ Fan mehr, sondern der PERRY RHODAN-Redakteur. Wir hatten uns sogar schon darüber unterhalten, wie es denn wäre, wenn er einmal ein Taschenbuch bei uns veröffentlichen würde.
Spontan vereinbarten wir einen Termin. Achim wollte mit dem Wagen kommen, wir würden einen gemütlichen Tag verbringen, dann wollte er weiterfahren. „Eine kleine Rundreise zu Freunden“, so nannte er es.
Achim kam am späten Nachmittag an; er hatte mit seinem kleinen Auto einige Stunden für die Strecke von Köln nach Bischweier benötigt. Wir begrüßten uns, und er zeigte mir eine Kassette, die er im Rekorder seines Autos gehabt hatte. „Die hab ich die ganze Fahrt über gehört“, sagte er, „ich hab sie einfach immer wieder umgedreht.“ Auf der einen Seite war BAP zu hören, die Band aus Köln, auf der anderen Bruce Springsteen, den Achim – wie viele andere Leute – nur den „Boss“ nannte.
Ich hatte eine Kleinigkeit zu essen vorbereitet. Bei schönstem Wetter saßen wir in dem Garten, der zu meiner Ein-Zimmer-Wohnung gehörte, aßen gemütlich und tranken Bier. Ich ließ im Hintergrund in zurückhaltender Lautstärke ein wenig Musik laufen, von der ich glaubte, dass sie Achim und mir gleichermaßen gefallen könnte.
„Können wir meine Kassette nehmen?“, fragte Achim nach einer halben Stunde.
Ich sah ihn verwirrt an. „Die hattest du doch die ganze Zeit im Rekorder. Ich dachte, du willst mal was anderes hören.“
„Nein, nein. Ich brauche BAP und den Boss, sonst nichts.“
So war es dann auch. Achim und ich saßen in der Abendsonne. Wir aßen und tranken, wir redeten und lachten. Im Hintergrund lief entweder BAP oder Bruce Springsteen. Wenn die eine Seite der Kassette abgelaufen war, stand Achim auf, ging in die Wohnung und trat an den Rekorder, drehte die Kassette um, startete die andere Seite und kam zu mir zurück.
Als er am nächsten Morgen weiterfuhr, nahm er die Kassette natürlich mit. Wir sprachen das Thema nicht noch einmal an, aber ich war mir sicher, dass er sie ständig

weiterhören würde: mal die eine Seite, dann die andere Seite, durch ganz Süddeutschland und wieder zurück nach Köln. Eine Kassette, zwei Seiten Musik. Ununterbrochen.
So war er eben.
Klaus N. Frick

*

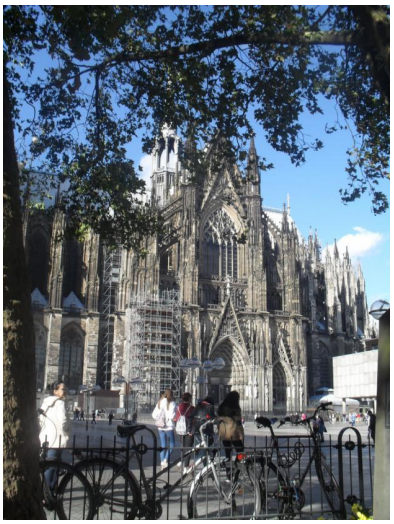
„Dancing In The Dark“

Das „etwas Andere“ entpuppte (hah!) sich als Wolke aus lauter Splittern, fälschlicherweise vorhin als Sonnen-Wasserfall von TRAINOR interpretiert.
„Kommen wir hier noch irgendwann voran?“ Vik war leicht ungehalten.
Es war mittlerweile Abend als er„Eddie“ ein bisschen, hm, Glauben schenkte.
Der Rest des Tages in der Zentrale war recht unchaotisch verlaufen. Ein wenig Ruhe in der Kabine konnte mir nicht schaden. Tobi würde das schon schief halten.
Sorge machte mir die letzte Anzeige, Pluto war es definitiv; wir sind mit ihm die gleiche Strecke, hm, geflogen, gezogen? Der Kleinplanet wurde aber im Gegensatz zu unserem Raumschiff offenbar von der Sonne angelockt, versuchte sich einer Umlaufbahn anzupassen, wir waren „nur“ im Sog. Die Splitter schoben sich aktuell vor die Sonne. Was macht TRAINOR eigentlich die ganze Zeit, gab nur minimale Auskünfte trotz verbessertem Status?
„TRAINOR! Kommando-Code 4711RKCJM, bist du beeinflusst?“
„Wie bitte?! Das kann nicht sein, meine internen Systemprüfungen ergeben keine solchen Hinweise.“
Das Licht dimmte herunter. Langsam. Es ging nicht aus sondern blieb diffus. Auf den Wänden verästelten sich Äderchen, streifend, suchend.

*

(Der Zylindermann)
“And We Danced“

Ein Nachmittag im Früh



Es ist jetzt schon wieder eine unglaublich lange Zeit vergangen, aber die Erinnerung an diesen letzten gemeinsamen Nachmittag erscheint noch frisch.
Wir hatten uns schon sehr lange nicht mehr gesehen, das gemeinsame Anschauen der FC Spiele in der Kneipe war immer unregelmäßiger geworden und dann kam dein erzwungener Umzug an die Sieg, einer Eigenbedarfskündigung geschuldet.
Irgendwann war der Leidensdruck bei mir so groß und ein diffuses Gefühl, dass es dir nicht gut ginge, so stark, dass ich dich zu einem Treffen in der Stadt, einem Mittagessen, einlud. Zumal die Verbindung und der Austausch über die sozialen Medien schon damals überhaupt nicht mein Ding waren.
So trafen wir uns am Hauptbahnhof, an einem leicht

regnerischen Spätfrühlingstag und versanken nach wenigen Schritten in den Katakomben des Früh, umgeben von der üblichen, irren Mischung aus Tagestouristen aller Herren Länder, Rentnergruppen, Backpacker, Mitarbeitende naher Firmen und Einzelmenschen.
Ich war erschrocken, sehr erschrocken, aufgrund deines Aussehens und deines gesamten Auftretens. Nach über 40 Jahren Freundschaft erfasste ich sofort, dass etwas ganz Erhebliches passiert war, etwas hatte sehr viel deiner Energie, deines Lebensmutes gezogen.
Nach nur kurzem Smalltalk und einer Unterbrechung durch den Köbes, entspann sich ein sehr intensives Gespräch. So wie man es vielleicht nur führen kann, wenn man eine sehr lange gemeinsame Geschichte hat und viel gemeinsam erleben durfte.
Schon beim Verzehr des Salates hatte ich verstanden, dass meine Sorgen, wie es dir wohl in der Diaspora gehen möge, ob du mit dieser Entwurzelung halbwegs zurechtkämest, mehr als berechtigt waren. Deine Schilderungen über den Alltag, die weiten Wege vom Land in die Stadt, hatten im Kern eine unglaubliche Bedrückung.
Es entspann sich eine fast therapeutische Rückschau auf gemeinsame Erlebnisse, die viel mehr als die übliche verklärte Retrospektive zweier älterer Herrschaften darstellte. Dieser Flug durch gemeinsame Erinnerungen, war gut verteilt zwischen den lustigen und unbeschwerten Erlebnissen der Jugend und manch Hürden des Lebens und Liebens, die sich so im Strom der Zeit auftaten. Aber egal, was wir einander fragten und erzählten, wie immer war alles von tiefem Respekt durchdrungen. Auch heute noch denke ich, dass dies ein Grundpfeiler von langer Freundschaft ist, egal wie unterschiedlich sich auch die Lebensläufe von der Jugend her entwickeln und entfernen.
Nie vergessen werde ich zum Beispiel einen Moment Anfang der 80iger Jahre, ich wähnte dich eigentlich bei einem Manöver als frischgebackenen Panzerkommandanten in Kanada oder davon rückgekehrt in der heimatlichen Kaserne in Norddeutschland. Es klingelte an meiner Wohnungstür und du standest dort, in zivil, den großen BW Rucksack unter dem Arm und einem dicken Verband über dem zerbeulten Kopf.
Ein Unfall im Panzer, das war sehr knapp ausgegangen. Akutbehandlung, Rücktransport, Lazarett in Deutschland, nicht mehr wehrtauglich, Ausmusterung und Tschüss.
Du bist dann bei mir für eine Zeit eingezogen, um dich zu berappeln und wieder Boden unter den Füßen zu bekommen. Ich denke, dieser Unfall hat dich sehr lange begleitet.
Der Austausch von Erinnerungen und den Fragen im Hier und Jetzt, wurde beim inzwischen servierten Hauptgang jedoch unterbrochen, da ich insistierte, wissen wollte, was für deinen sehr schlechten Zustand verantwortlich sei.
Mein medizinisches Grundwissen reichte aus, um nach wenigen Worten deiner Schilderung zu folgern, dass du erst kürzlich eine Herzattacke hattest und insgesamt dein körperlicher Zustand miserabel war. Natürlich drang ich darauf, dass du umgehend zu einem Arzt gehen müsstest, wohlwissend um deine Abneigung in diese Richtung, die natürlich auch erheblich auf finanzielle Gründe beruhte.
Ich merkte schnell, dass du bei diesem Thema zwar große Sorgen und Ängste hattest, aber ich dich nicht dazu bringen würde, einen Arzt aufzusuchen. Auch mein finaler Vorschlag, dir einen Termin bei meinem Kardiologen zu machen, schlug fehl.
Da ich wenige Monate später an deinem Grab stehen musste, macht die Rückschau kaum erträglich. Natürlich überlege ich mir, ob eine rechtzeitige medizinische Versorgung das Schlimmste verhindert hätte. Ich konnte bereits bei diesem Treffen nicht dem beklemmenden Gefühl des Abschiedes entkommen.

Wir sprachen noch sehr lange bei Wasser und Apfelsaft über gemeinsame Interessen, dass dir das Schreiben, trotz einiger geplanter Projekte und Ideen, immer schwerer von der Hand ginge und zum Schluss, welche Konzerte wir vor einiger Zeit als letztes gemeinsam gesehen hätten und dass es schön wäre, hier noch mal was zusammen zu machen.
Das Leben nahm dann eine andere Ausfahrt. Umso mehr hat es mich gefreut und manche Träne erzeugt, dass mir meine Kinder für das kommende Jahr Tickets für ein Konzert mit den Hooters schenkten und mich begleiten werden. Du kannst leider nicht mehr mitkommen, aber ich werde mich fest an dich und an eines unserer letzten gemeinsamen Konzerte, eben mit dieser Band, erinnern. Und ich habe alle verfügbaren Alerts gesetzt: sobald der Boss wieder in Europa auf Tour geht, werde ich ein Ticket shoppen und dich dann im Herzen mitnehmen.
Und zuletzt: Huck Huck, der kleine Drache, wartet in meinem Bücherschrank auf die nächste Generation kleiner Menschen, der die Geschichte vorgelesen werden kann.
Mach es gut!
O.K.

*

"You Can Leave Your Hat On"

Währenddessen hatte jemand einen freien Auftritt in der desolaten Zentrale. Die kleine puppenartige Gestalt mit dem Zylinder zog seinen Mantel aus und hängte ihn über den erstarrten „Eddie".
Sie nahm den Zylinder ab und zauberte einen kleinen grünen Drachen hervor.

*

(Der Zylindermann)
"Drachen sollen fliegen"

Die meisten Märchen beginnen mit „Es war einmal". Aber manchmal passt es auch, wenn man in Gedanken in die Vergangenheit reist.
Es war einmal vor gut 30 Jahren, als ich Achim Mehnert zum ersten Mal traf. Ich muss gestehen, dass unsere Treffen inzwischen im Nebel der Vergangenheit liegen. Liebend gern hätte ich behauptet, dass ich mich daran erinnere, als sei es gestern gewesen. Leider nicht.
Woran ich mich aber immer gern erinnere, ist an sein Grinsen, das geliebte Bier und „seine" Stadt Köln, wo er lebte. Das erste Treffen war auf einem der vielen Cons, die wir in den 1990er Jahren besucht haben. Während Achim und mein Mann Wolfgang die Köpfe zusammensteckten, bummelte ich über das Congelände.
Später durfte ich mir anhören, was sie ausgebrütet hatten.
Achim hatte zu dem Zeitpunkt das Kinderbuch „Huck Huck, der kleine Drache" herausgebracht. Nun planten die beiden eine oder zwei Fortsetzungen, in denen kleine grüne Drache eine Hauptrolle spielen sollte.
Dazu kam Achim eines schönen Tages zu uns in den Hotzenwald. Zu essen gab es damals Lasagne. Für Achim hatten wir Bier besorgt, wenn auch kein Kölsch. Nun gut, er hat es mit Fassung getragen. Dafür grübelten die Männer fleißig über Huck Huck nach

und entwarfen unzählige Ideen.
Zu später Stunde schlief er auf unserer bewährten Gästecouch. Ob er sich gegruselt hat? Statt Häuserschluchten wie in Köln gab es hier nur reichlich grüne Landschaft und noch mehr Rindviecher. Grabesstille inklusive. Fertig wurden sie an diesem Wochenende nicht, aber sie vereinbarten ein weiteres Treffen.
Dies kam auf einer unserer Reisen vom Hotzenwald nach Hamburg zustande. Wir besuchten Achim in seiner kleinen, aber kuscheligen Wohnung in Köln. Abgesehen von den vielen lustigen Gesprächen ist mir eins in Erinnerung geblieben. Achim als Kochkünstler! Er hatte extra fertig marinierte Hähnchenteile besorgt und sie mit viel Liebe gebraten. Eine Herausforderung für ihn als eingefleischten Junggesellen. Ich war beeindruckt.
Zu dem Festessen gab es Kölsch für Achim und Cola für uns. Seine Gästecouch, die wir zu später Zeit belagerten, wird uns noch in guter Erinnerung haben.
Aus Huckhuck, dem kleinen Drachen ist nach den Treffen leider nichts mehr geworden. Achim und Wolfgang hatten mit ihren aktuellen Projekten zu viel um die Ohren. Der kleine Drache war zwar immer mal Gesprächsthema bei einem Wiedersehen, aber das war es auch. Leider. Das Buch steht bei uns im Arbeitszimmer und hat einen Ehrenplatz zwischen all den Perry Rhodan Heften.
Die Ideen zu dem Projekt ruhen noch immer auf unserer Festplatte. Getreu dem Motto – solange die Platte noch läuft, wird es nicht gestorben sein.
Kerstin Kehl

*

„Ruut-wiess-blau“

Vik blickte sich um, schaute die Wände seiner Kabine an.
Ein Punkt stach hinaus, projizierte sich auf die freie Fläche neben seinem Ausgangsschott. Funken sprühten hinterher - rot, weiß, blau. Es bildete sich nach und nach eine weibliche Figur, quergestreift in Haut, Haaren und Kleidung.
‚Warum denn nun auch in meiner Kabine?‘
„Du musst jetzt wieder mit in die Zentrale kommen. Du wirst gebraucht.“

*

(Der Zylindermann)
“Kinder der Revolution“

Das erste Mal sind wir Achim auf dem ColoniaCon begegnet, es muss unser erster in den frühen 80ern gewesen sein. Gerald erzählte mir später die Story, wie ihn ein junger Mann ansprach, als ich gerade durchs Bild lief und mit anderen rumgealbert hatte, wie toll er mich fand. Gerald grinste sich einen ab und meinte: „Aus dem Grund hab ich sie geheiratet“. Achim war schockiert, aber nicht so, dass sich daraus nicht mit der Zeit eine gute Bekanntschaft entwickelt hätte, natürlich hauptsächlich beruflich bedingt. Achim war in unserer ersten Fabylon-Anthologie 1990 mit einer Kurzgeschichte vertreten (Stadtbücherei, Westflügel), und sehr viel später dann auch an dem Gelingen von SunQuest beteiligt. Da blieb mir vor allem die reizende kleine Lok Schtuuh in Erinnerung. Wir haben viele ColoniaCons mit Achim bewältigt, auch einige

GarchingCons, und blieben uns immer irgendwie verbunden, auch wenn der Kontakt durch die weite Entfernung nicht so intensiv war. Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod schockte uns, da vor allem Achim und ich im Alter nur wenige Monate auseinanderliegen. Er fehlt.
Uschi Zietsch

*

„Lady In Red“

„Einen glänzenderen Auftritt habe ich noch nicht gesehen.“ Vik spottete ein wenig. „Quergestreift? Wirklich. Und nur drei Farben? Regenbogen hätte ich bitteschön erwartet!“
Zwei Farben verblassten. „Und nun? Wir sind alle komplett durch den Wind. Ein hartes Gefecht im Sonnensystem, eine Entführung, nein, eine doppelte Entführung von einem Planetoiden und unserem Raumschiff. Bizarre Vorfälle in der Zentrale, verwirrte Leute, eine Positronik, die anscheinend in einer Reparaturschleife hängt und weiter gestört wird. Und keiner erklärt irgendetwas. Ich kenn sowas aus alten Raketenheftchen.“
Vik war sauer.

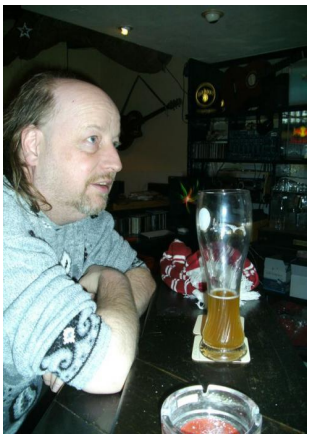
Die Frau in Rot, sich weiter stabilisierend, stand nun neben dem Mann mit dem Zylinder, der sich im Gegensatz langsam verflüchtigte. Sein Körper zerfaserte in Fäden, einzig der Zylinder blieb verschont.
„Der Chronist geht und kommt!“ Die Frau in Rot sprach mit dunkler und volltönender Stimme. „Die Frau in Farbe bleibt beständig.“
Der Zylinder fiel vom Tisch auf den ihn der Gnom abgelegt hatte zu Boden.
„Entschuldet die Frau in Rot, sie darf nichts weitergeben, sie muss nur den *Dunklen* bewahren. Sie wird euch helfen. Sie wird auch mir helfen. Auch wenn es euch nicht gefällt und sie ausschließlich ihren Weg gehen wird.
Meine Pflicht jedoch ist die des Chronisten, der euch die Vergangenheit bereitstellt, damit ihr die Wege der Frau in Rot begleiten könnt.“
Dankt ihr, dass es euch gibt und hört gut zu.

*

(Der Zylindermann)
„Nemm mich mit“

„Irgendwo hin, wohin weiß ich nicht!“ Souverän klang die Stimme nicht mehr. Zu lange waren die Beiden schon unterwegs. Vom „Verteiler“ in Köln am Ende der Bonner Straße waren sie frühmorgens gestartet. Naja, hatten sie sich hingestellt mit einem Pappschild: „DELMENHORST“ - *offensichtlich nicht die beste Idee, wer kannte schon Delmenhorst? Selbst die Aufschrift „Sarah Connor“ hätte sie nicht in die Richtung gebracht. Vielleicht nach Graz, aber wer wollte da schon hin?*

Mittlerweile war der Abend angebrochen. Zwischen Duisburg und Oberhausen gestrandet - eine stolze Strecke überwunden, haha. Paar Bierchen in einem Gasthaus, eine Kleinigkeit zu essen. "Übernachtung nicht möglich" wurde ihnen gegen 1:30 Uhr als letzte Gäste beschert.
Der batteriebetriebene Radio/Cassettenspieler versorgte die Zwei bis zu einer Landstraße/Autobahn-Auffahrt, die sich um diese Uhrzeit trotz Ruhrgebiet nicht als verkehrsreich herausstellte. In der Nacht wären eh nur LKW erwartet worden, am frühen Morgen kamen aber auch keine PKW.
Eine Telefonzelle, mehrere hundert Meter fußläufig, ein Anruf nach Lemgo, bequem abgeholt und am nächsten Morgen zum Ziel kutschiert. Hurra! Ungeschriebene Gesetze des Trampens?
Thomas Kass



*

„One Piece At A Time"

„Dieser Planet ist für uns wichtig. Er hat eine Vergangenheit die ihr nicht kennt - nicht kennen könnt. Und wie „Eddie" schon sagte: nicht *er***kennen** werdet.
Und es gar nicht braucht, denn es ist nicht notwendig. Wenn ihr zurückkehrt, wisst ihr warum."
„Heißt das, ihr helft uns zurückzugehen?"
„Ja, nachdem wir unser Ziel erreicht haben. Das *Dunkle*!"
Eine weitere Puppe löste sich aus der Gruppe, männlicher Gestalt, schlohweißes Haar. Seine roten Augen passten zu der Frau.

*

(Der Zylindermann)
"Greetings from Asbury Park N.J."

Karneval auf Finkarm

Im Jahr 2007 erschien mit »Die Psi-Kämpferin« das erste ATLAN-Taschenbuch von Achim Mehnert im Fanpro Verlag. Fünf weitere sollten in den kommenden Jahren folgen, doch mit diesem ersten verbinde ich ein Erlebnis, das für mich den Charakter Achims, seine positive Grundeinstellung zum Leben und seine tief in die Persönlichkeit eingebettete Heiterkeit am besten dokumentiert.

Es war auf einer der regelmäßig im Kölner Stadtteil Mülheim stattfindenden Intercomic-Messen. Achim und ich saßen auf der Bühne der hiesigen Stadthalle und warteten auf den Beginn eines Atlan-Programmpunkts. Auf den Tischen vor uns lagen ein paar unserer Taschenbücher und die Handmikrophone für die spätere Diskussionsrunde.

Achim war wie üblich bester Laune; wir tauschten ein paar Nettigkeiten zum Thema 1. FC Köln und Bayer 04 Leverkusen aus, wie wir das bei solchen Gelegenheiten immer taten, und warteten. Irgendwann griff sich Achim ein Exemplar von »Die Psi-Kämpferin«, blätterte darin herum und begann schließlich zu lesen. In den nächsten Minuten war immer wieder sein amüsiertes Kichern, hier und da auch lautes Lachen zu hören. Als ich ihn fragte, was denn so komisch sei, verwies er mich auf eine Szene seines Romans, in der Atlan auf dem Planeten Finkarm in die Feierlichkeiten der lokalen Bevölkerung gerät. Dieses Fest weist frappante Ähnlichkeit mit dem Kölner Karneval auf, der just zu der Zeit tobte, als Achim seine Geschichte schrieb – und offenbar fand er seine entsprechende Schilderung immer noch wahnsinnig komisch.

Kurz darauf tauchte ein älterer Herr mit einem ziemlich verbiesterten Gesicht auf. Er stellte sich mit in die Hüften gestemmten Armen vor uns hin und deutete anklagend auf die Mikrophone. „Wissen Sie eigentlich, dass die an sind?“, fragte er vorwurfsvoll. „Man kann Sie im ganzen Saal hören!“

Da war es mit Achims – und auch meiner – Beherrschung endgültig vorbei. Wir schafften es noch, die Mikros abzuschalten, aber dann kamen wir aus dem Lachen nicht mehr heraus.

Ich weiß nicht, ob das schon irgendwann einmal erwähnt wurde, aber die Abgabe des Romanmanuskripts von »Die Psi-Kämpferin« erfolgte ziemlich verspätet. Vermutlich konnte sich Achim als waschechter Kölner dem Karneval dann doch nicht gänzlich entziehen. Sehr viel später verriet mir Sabine Kropp, die damals für die ATLAN-Publikationen bei VPM verantwortlich war, dass sie die „Karnevals-Szene“ niemals akzeptiert hätte, wenn noch Zeit für eine Überarbeitung gewesen wäre. Sie erschien ihr viel zu albern. Ich hoffe, sie nimmt es mir nicht übel, wenn ich dieses kleine Geheimnis an dieser Stelle verrate.

Das war Achim Mehnert, den ich seit seinem viel zu frühen und völlig unerwarteten Tod sehr vermisse. Drei Tage davor haben wir noch gemeinsam auf der Intercomic Bücher signiert und herumgealbert. Menschen wie Achim findet man nicht oft. Ich bin dankbar, dass ich dieses Glück gehabt habe.
Rüdiger Schäfer

*

„Man On The Silver Mountain“

„Was ist euer Problem? Wie können wir helfen. Warum sind wir überhaupt hier?“ Vik wollte jetzt Antworten, keine Schwurbeleien mehr von irgendetwas *dunklem* oder Puppen hören.

Wir wollen Achim, denn es ist sein Stern. Und sein Stern sendet uns unaufhörlich seine Erinnerungen. Wir müssen sie weitergeben, uns erlösen und vielleicht Freude verbreiten. Aber ...“
Vik unterbrach die Frau in Rot mit einem Seufzen, dreht sich zur Seite und schaute eine weitere Puppe an.

*

(Der Zylindermann)
"Ich bin en kölsche Bröck"

Achim, Colonia-Con, SFC „Die Terraner“ … die etwas andere kölsche Dreifaltigkeit!

Er war sicher einer der ersten, mit denen ich nach meinem Wiedereintritt ins Fandom Ende der 80er Jahre Kontakt hatte. Eher im geselligen/fannishen Fandom zuhause rutschte ich zwangsläufig in die Kölner Fandom-Blase, und Achim war allgegenwärtig. Man traf sich auch im „Open House“, im „Schmeller“, verfolgte den Kölner Fußball, ging zum BAP-Konzert, feierte im Straßen- und Kneipenkarneval - und das gepflegte Kölsch durfte nirgends fehlen.
Achims Romane und Geschichten habe ich gerne gelesen. Er hat in verschiedenen Genres veröffentlicht, so hüte ich immer noch das signierte Exemplar von „Huck-Huck, der kleine Drache“, auch die Köln-Krimis habe ich noch im Bücherschrank. Und natürlich vieles aus dem Perryversum! Nur Ren Dhark, Raumschiff Promet oder die Comicadaptionen waren nicht meine Welt. Dass er auch Spielebücher zu „Fortnite“ verfasst hat, habe ich tatsächlich erst beim Schreiben dieser Zeilen entdeckt.
Die letzten Jahre vor seinem viel zu frühen Tod haben wir uns ein wenig aus den Augen verloren, aber wenn wir bei meinen Colonia-Con-Besuchen miteinander redeten, setzten wir oft an, wo wir im Jahr oder den Jahren zuvor aufgehört hatten.
Der Gruß „Per aspera ad astra“ ist in gewisser Weise auch bezeichnend für sein Leben. Er hatte es nicht immer leicht, hat es sich aber auch nicht immer leicht gemacht. Aber er war durch und durch 'ne kölsche Jung', mit allen Höhen und Tiefen.
Achim war einfach immer da … und jetzt ist er es nicht mehr.
Und das ist traurig.

60 Jahre alt wärest du heute geworden, nächstes Jahr ist es bei mir soweit. Das Kölsch zu deinem Geburtstag trinke ich lieber „hier“, so schnell mag ich noch nicht gehen. Aber vergessen werde ich dich nicht, und ab und zu in deinem Blog stöbern.
Maach et joot, irgendwo auf deinem Stern 28201 im Sternbild Perseus!
Andrea C. Schäfer

*

„Strange Kind Of Woman“

„Aber,“ fuhr die Frau in Rot fort, „dafür müssen wir ihn wirklich haben. Es ist für uns eine spannende, erfahrungsreiche, lustige, traurige und teilweise sehr trunkene Zeit gewesen. Nun ist es genug. Wir müssen unsere Splitter freigeben. Es sind nur noch wenige, dann sind wir erlöst und können in das *Dunkel*!
Vik schaute sich im Rund der Zentrale um. Die Puppen waren mittlerweile in der Mehrzahl.
„Wo ist Achim? Das können wir nicht über seinen Kopf entscheiden!“

*

(Der Zylindermann)
"Lightyears Away From Home"

1999 - oder: Lichtjahre entfernt
Renovierung im Hause Brand – neue Lampen müssen her. Also gefühlte 20 Lichtjahre Entfernung nach Köln. Wo gibt´s die günstigste Auswahl? Natürlich im Baumarkt. Auch in einem, der keine 20 % auf alles anbietet. Der Tross setzt sich in Bewegung Richtung Bayer-Kreuz.

Die Lampenabteilung strahlt hell wie 100 Planeten des Sonnensystems. Mittendrin ein kleines Männchen, das mir irgendwie bekannt vorkommt. Achim? Achim Mehnert? Nein, das ist unvorstellbar, dass einer der alten ColoniaCon-Chaoten einen normalen Beruf ergriffen hat und nun beratend im Baumarkt zur Seite steht. Um nicht zu sagen: ABSOLUT unvorstellbar, er kann es auf keinen Fall sein!

Im Eingangsbereich entdecke ich eine Tafel mit Fotos und Namen der dortigen Mitarbeiter. Tatsächlich, es ist Achim, der durch die Gänge schlurft. Na, da quasseln wir ihn mal an, vielleicht gibt es ja auch hier 20 % ;)

Er ist sichtlich überrascht, Winys kleinen Bruder vor sich stehen zu haben und quasselt munter drauf los, wie er es schon in den 80ern getan hat, als ich ihn das letzte Mal beim ColoniaCon sah. Als ob man sich nie aus den Augen verloren hätte. Erzählt, dass er nebenbei auch Schriftsteller sei – auf meine Frage, ob er Gebrauchsanweisungen für Lampen schreibt, erwidert er ganz locker, dass es eher SF-Romane sind. Das war dann meine Erleuchtung, da brauchte ich eigentlich keine Lampen mehr…

Erst 17 Jahre später sehen wir uns wieder, bei Winys Beerdigung, dann knapp 2 Jahre später beim 2018er ColoniaCon. Es sollte leider sein letzter CC sein.

Bei seiner Beerdigung ging mir die Lampengeschichte durch den Kopf, die es mir in diesem Moment ein wenig erleichtert hat, Abschied zu nehmen.

Prost, Achim, auf Deinen 60. Geburtstag! Heute sitzt Du sicher mit Winy und den anderen, die uns bereits verlassen haben, mit einem Fässchen Kölsch in der Kneipe „Heaven´s Pub“, schreibst an Deinem neuesten Roman und hörst dabei BAP. Wat auch sonst ;)
Wolfgang Brand

*

„Gimme Shelter“

„Tach, ich bin Achim und ich habe auch alles mitbekommen, was ihr hier so von euch gebt. Das sind alles meine Erinnerungen? Wirklich?“
„Nein, das sind Andenken deiner Freunden an dich.“ Drei rote Tränen flossen aus den Augen der Frau. „Du warst wohl dabei und hast ähnliche kleine Souvenirs an sie in

deinem Gedächtnis *übrig*. Nicht mehr viele, denn du hast sie uns über deinen Stern mitgeteilt und abgegeben. Wir wollten sie nicht haben, denn wir hatten schon einmal mit einem scheuen Gehirn zu tun. Und das war wesentlich schlimmer.“ Ein gequältes „Oh, ja!“ kam von der weißhaarigen Puppe. „Und wir wollen endlich erlöst werden, in das *Dunkle* eintauchen. Nie mehr erinnert werden, wir möchten für uns sein. Bitte. Es sind nur noch wenige Puppen da, dann ist es gut.“

*

(Der Zylindermann)
„The Mark Of The Mole“

Das Köl’sche Universum

Mit 13 lernte ich, wie man auf einer Schreibmaschine schreibt. Um das zu üben, begann ich Kurzgeschichten zu schreiben, die sich meistens im wilden, freien Ideenraum der Science Fiction austobten. Perry Rhodan war ein treuer Begleiter in dieser Zeit, und der führte mich bald in den legendären PRBCBS – Perry Rhodan Briefclub Bully’s Schreibtisch. Achim wurde einer meiner Brief-Buddies, und in den Clubnachrichten fanden wir beide einen Ort, an dem wir unsere Stories dem geneigten Publikum vorstellen konnten. Mehr als einmal gab es da auch „Story Battles“, wo wir mit unseren Geschichten auf die jeweils andere antworteten und unsere Phantasie Funken schlagen konnte.

Mehr noch in Erinnerung geblieben sind mir aber die wilden Eskapaden auf den vielen Cons, auf denen ich Achim begegnete. Allen voran natürlich der Coloniacon in der Rheinstadt, auf die die Kölner Gang so stolz war. Selbst in nüchternem Zustand begeisterten wir uns nicht nur für ferne Welten, sondern waren auch für jeden Blödsinn in dieser Welt zu haben. Was passiert, wenn man einen Ketchupeimer von einer

Rheinbrücke auf ein Schiff fallen lässt? Und wie schmuck sind große Ahornblätter, wenn man mit ihnen als Feigenblatt durch die Domstadt stolziert? Bei so manchem Gläschen Kölsch oder auch Vurguzz lachten wir uns halb tot über unsere durchgeknallten Abenteuer.

Nach vielen Jahren getrennter Wege hatte uns dann tatsächlich das eingeholt, was in den 80ern noch Science Fiction gewesen war: Auf meinem Tricorder gab es diese Software namens Facebook, die magisch Bilder aus fernen Welten projizieren konnte. Dort entdeckte ich schließlich auch Achim, der inzwischen zum Profiautor mutiert war. Ab und zu sagten wir hallo, und dann gab es da diese Idee, uns doch mal in Berlin zu treffen, mit einigen der Haudegen aus den alten Fandom-Tagen. Das machen wir, das machen wir, morgen, morgen – und dann kam dieser Morgen mit der unglaublichen Meldung, dass Achim verstorben sei. So bleibt nur, hier meinen Gruß zu senden.

Achim, jetzt bewegst Du Dich in Welten, die fantastischer sind als alle unsere Vorstellungen. Wünsch Dir gute Reise, alter Freund, und: see you there!
Peter Müller

*

„Back In Black“

„Ich weiß nicht, warum ich die wichtige Person bin? Warum soll ich mich opfern?“
„Weil wir nur deine Erinnerungen bekommen haben. Und es nur ein Ende geben kann, wenn es ein Ende mit dir gibt. Wenn du weiter deine Erlebnisse in deinem Gehirn behältst werden wir immer und immer weiter erzählen müssen.“
Der Zylindermann ergänzte: „Es soll keine Drohung sein, aber wenn hier kein Abschluss erfolgt, geht dein Volk unter. Wir mussten den Planetoiden dem Sonnensystem entziehen, denn nur er gibt uns Schutz. Und wir konnten nicht dorthin reisen. Der *Dunkle* ist zwingend unser Ziel und wir wissen, das wir es erreichen müssen, um ...“
„Eine kleine Zwischenfrage während dieses Weltuntergangs-Szenarios, bitte!“ Vik meldete sich zu Wort. „Ihr habt MICH als wichtig bezeichnet und ...“
„Falsch!“ Die Frau in Rot fuhr ihm ins beginnende Gefecht. „‘Eddie‘ hat dich vor einiger Zeit als wichtig bezeichnet und dies für die Zukunft sofort relativiert. Ich hingegen habe dich nur als Vorwand in die Zentrale gebeten, denn du bist ein guter Sprecher.
Und du bist die letzte Puppe. Es wird Zeit zu gehen!“

*

(Der Zylindermann)
„Et letzte Leed“

Die Lichter im Saal gingen an und es wurde weiter nach Zugaben gerufen. Es war mittlerweile vier Stunden her seit BAP den ersten Ton gespielt hatten.
Die ersten - vermutlich unerfahrenen - Zuhörer machten sich Richtung der Ausgänge. Ein wenig Unruhe im verbliebenen. Im mittlerweile komplett erhellten Saal erkannte man wieTeile des Equipment abgebaut wurden.
„Die habe alle keine Ahnung,“ sagte Achim. „Ohne das 'Letzte Leed' *geh ich hier nicht raus!“*

Aus dem Nichts, ähnlich wie bei der „Bezaubernden Jeannie“ *tönten leise Gitarrenklänge die vorher nicht da waren. Klimperklimper ... „N'abend Wellenreiter ...“ Major Healey klampfte, das Publikum raste.*
Halb Zwei am Morgen in Köln im Friesenviertel dann endlich:

„Et letzte Leed hück Ohvend,
Dann ess he Fierohvend,
Dann jeht et heim
Noh der Mamm, noh der Frau
Nohm wärme CHLOD-WIG-ECK!“

Achim und ich sangen aus vollem Hals mit.
Thomas Kass

*

„Totentanz auf dem Schiff“

Die Puppen zersplitterten und ihre Bruchstücke steuerten auf die Positronik zu.
Achim stand staunend dabei. „TRAINOR, was passiert mit dir?“
„Wie bitte?! Mit mir passiert gar nichts. Du bist derjenige, der sich verändert. Dein Blick ist fehl.“
„Was denn? Ich spüre rein gar nichts! Du wirst überflutet mit Splittern!“
„Achim, ich glaube, es ist vorbei.“ Vik stand mit entspannter Haltung vor ihm. „Wir dürfen uns nichts vormachen; ich habe die letzte Erinnerung empfangen und geteilt. Sie war wunderschön. Und sie ist der Grund, dass du dich mit ... einem ... neuen Leben ... anfreunden wirst. Es ist nicht aufzuhalten. Die Splitter sind nicht nur in TRAINOR.“

*

(Der Zylindermann)
„Heart Of Gold“

I want to live
I want to give
I've been a miner
For a heart of gold
It's these expressions
I never give
That keep me searching
For a heart of gold
And I'm getting old
Keep me searching
For a heart of gold

Neil Young

Eigentlich wollte ich mir ja nur mal den Karnevalsumzug in Köln ansehen und einmal Karneval in Köln erleben, zusammen mit meinem Brieffreund Achim. Kam dann aber anders. Der Kerl, der eben erst mit seinem Jahr bei der Bundeswehr fertig war, ging ziemlich schnell auf's Ganze. Aber richtig. So gegen drei Uhr in einer Kneipe im Studentenviertel wollte er mich heiraten. Und zwar sofort. Das war ihm nicht auszureden. Und ich war so dermaßen müde, dass ich irgendwann einwilligte. Dann rief er nach einem Pfarrer und seinen Freunden gelang es nur mit Mühe ihn davon zu überzeugen, dass das nun wirklich um die Zeit unmöglich wäre. Als er's endlich geschnallt hatte, rief er „Dann sind wir jetzt verlobt“ und für mich ging's dann endlich in die Heia... Ach ja, auf den verdammten Verlobungsring habe ich noch lange warten müssen und geheiratet haben wir eh nie.

Ein paar Monate später sind wir allerdings zusammen gezogen und Otti war froh, dass seine Gastfreundschaft nicht länger beansprucht wurde. Zuerst war da nicht viel mehr in der Wohnung als eine Matratze, doch nach und nach richteten wir uns ein und von meinem ersten Gehalt kaufte ich einen Chinchilla. Nein, natürlich keinen Mantel, sondern so ein süßes Tierchen aus den Anden. Nachts durfte der kleine Kerl dann frei im Vorzimmer rumlaufen und liebe es das Telefonkabel mit seinen kräftigen Zähnchen zu bearbeiten. So musste ich es mehr als einmal morgen zusammenlöten, damit wir wieder erreichbar waren. Aber für Achim war es am Schlimmsten, wenn er ins Wohnzimmer entwischte und sich an die Cover der heißgeliebten Iron Maiden-Sammlung ran machte.

Einmal wollte Achim mir helfen in dem unheimlichen Keller, von dem ich heute ab und zu noch träume, die Wäsche aufzuhängen und bekam einen Schreikrampf. Hatte mich bei der Waschtemperatur vertan und seine besten Sachen konnte man nur noch als Knabenkleider verwenden. Das tat mir echt leid. Auch, dass ich seinen hübschen grauen Boss Pullover mit Bleiche zu reinigen versuchte und der dabei hellrosa wurde. Hab ihn dann später schwarz gefärbt und er hat sein 200 DM-Teil noch lange getragen.

Irgendwann wurde Achim dann Onkel und wir durften die 2-jährige Nadja mal einen Tag lang verwöhnen. So dachten wir uns, es wäre schön, die Kleine mit den vielen Tieren im Zoo eine Freude zu machen. Doch sie blieb schon am ersten Gehege stehen und wollte

nicht mehr weiter. Und dann sah sie überall Bälle.
„Ball“ rief sie begeistert im Affenhaus und auch sonst überall. Uns war vorher nicht bewusst, dass es mehr Bälle im Zoo gab als Tiere ...

Ein anderes Mal waren wir im Saarland beim Hansi und er zeigte uns die Sehenswürdigkeiten an der Saarschleife. Eigentlich wollte er uns nur rufen, da es Zeit wurde umzukehren. Doch damit versetzte er das ältere Ehepaar neben ihm in Schreckstarre. Was sie zu hören glaubten war: Leck sie, Achim!

Um etwas Geld zu verdienen versuchte sich Achim eine Zeit lang im Krimischreiben für das Goldene Blatt. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, doch immer wieder fand die Dame im Verlag einen Grund sein Werk abzulehnen. Da auch ich knapp bei Kasse war, ließ ich mir mal eben ein Bad ein und dachte über eine Geschichte nach. Bald war Karneval und was wäre sicherer, als einen Karnevalskrimi anzubieten um an die Knete ran zu kommen.
So setzte ich mich an die Schreibmaschine. Kurze Zeit später kontaktierte mich die Verlegerin und war hocherfreut, da sie dringend einen Krimi für ihre Karnevalsausgabe benötigte. Sie wollte zwar noch einige Änderungen vornehmen, deshalb konnte ich nicht das volle Honorar bekommen. Doch was sollte es. Das Geld kam gut und Achim war baff.

Einmal fand Achim eine Spitzmaus unten im Flur bei den Briefkästen und brachte sie hoch, da er Mitleid mit ihr hatte. Wir setzen sie in ein kleines Aquarium mit etwas Streu und einer Gitterdrahtabdeckung. Am nächsten Morgen war sie weg. Doch wo nur? Nächte lang konnten wir sie im Schlafzimmer hören, wie sie über die Bücherregale flitzte, doch zu sehen bekamen wir sie nie. Dann baute ich einige improvisierte Fallen, vor jeder ein anderes Material wie Aluminiumfolie und Backpapier. Endlich war es soweit. Das Backpaper raschelte und wir sprangen auf um das Tierchen nicht mehr aus der Pappröhre entkommen zu lassen und warteten auch nicht bis zum Morgen um sie im Park auszusetzen.

Ballentines, so hieß das Zeug, mit dem Achim sich ab und zu gerne aufwärmte. Einmal so sehr, dass er mitten im Winter auf dem Fensterbrett am offenen Fenster im 9ten Stock glückselig grinsend saß, hin und her schaukelte und nicht dazu zu bewegen war ins Zimmer zurück zu kommen da er keine Luft bekäme. Ihn rein ziehen konnte ich ja nicht. Bei Gegenwehr wäre er womöglich rausgefallen. War echt froh als er sich dann irgendwann überreden ließ weg von dem Fenster zu kommen.

Später, als wir nicht mehr zusammen waren, kam ich noch regelmässig nach Köln. Einmal zeige mir Achim ganz stolz ein etwa 5 x 5 cm grosses Kohlestück. Das war alles, was morgens von der Pizza übrig geblieben war, die er in der Nacht vorher in den Ofen geschoben hatte, bevor er selig einschlief ... Auch die Anzahl der Knöllchen, die er sich wegen Falschparken einhandelte war beachtlich. Doch sie beeindruckten ihn sichtlich weniger als mich. Genau so wenig wie der dicke Flusenteppich, der sich im Laufe der Zeit gebildet hatte. Der war echt außergewöhnlich, irgendwie galaktisch.

Nach und nach hatten wir immer weniger Kontakt, doch ab und zu unterhielten wir uns ein wenig über Facebook und er hielt mich auf dem Laufenden über die Familie und so. Was wirklich abging konnte ich mir nicht vorstellen. Man erzählte es mir später nach der Beerdigung und es stimmte mich sehr traurig. Eine andere Sache jedoch lässt mich bis heute lächeln. Und zwar, dass seine Lieblingsbrauerei ihm einen riesigen Blumenkranz zur Beerdigung geschickt hatte. So einen bekommt echt nicht jeder Kunde! Starke Leistung!

Wie auch immer, wir behalten Dich in lieber Erinnerung, Achim, und feiern Deinen 60sten Geburtstag zwar ohne Dich, was jedoch nicht heißt, dass wir Dich nicht im Herzen tragen und uns gerne an die gemeinsamen Zeiten erinnern für die wir dankbar sind.

Sehr lange wird es nicht mehr dauern bis es ein Wiedersehen gibt auf der anderen Seite.

Abschiede sind Tore in neue Welten. Und da gibt es noch viel zu entdecken.
Lexy

*

„Take Me Home Country Roads“

Um Vik herum stoben Splitter. Die Puppen hatten sich komplett aufgelöst, die Frau in Rot war nur noch ein Schatten und Achim zog alle Partikel an.
Nur der Zylindermann stand noch in seiner gnomenhaften Gestalt mitten in der Zentrale, hatte seinen Hut wieder aufgesetzt und blickte mit wenig Ausdruck in seinem Gesicht auf die Szenerie.
„Wir bewegen uns.“ TRAINOR! Leidenschaftslos kommentierte er das Geschehen.
„Pluto entfernt sich ebenfalls aus der Umlaufbahn der Sonne. Ich messe Gewichtsverlust an. Die Außenbeobachtung kann wieder simuliert und hochgerechnet werden. Es werden kleinste Partikelströme in Richtung Pluto gemessen. Es fehlt ein Besatzungsmitglied.“
„Achim! Die Puppen! Sie gehen in Pluto auf! In einem Planetoiden! Was für ein Irrsinn!“ Vik kam aus den Rufzeichen nicht mehr heraus.
‚Aber wir bewegen uns! Wohin?‘
„Ich führe den Planetoiden und das Raumschiff jetzt zurück. Der Auftrag an Mehnerts Stern war erfolgreich. Sobald dies geschehen ist, werde auch ich verschwinden und wir werden uns nie mehr wieder sehen. Ausser ...“ Der Zylindermann zwinkerte tatsächlich, „Du findest einen Brunnen durch die Zeit.“

Auf den Monitoren erkannte Vik eine Lücke zwischen den Sternen, genauso wie zu Beginn der Reise.

*

„Thunderstruck“

Pluto steuerte durch die Schneise, nicht zielstrebig, eher chaotisch, so wie es gewohnt war von ihm.
Vik konzentrierte sich dagegen auf die weitere Umgebung. Es hatte sich rein gar nichts verändert. Strahlen wurden projiziert, Gesteinsbrocken glühten auf. Vollkommen fremde Raumschiffe schossen auf alles was sich bewegte.
Kugeln von knapp einhundert Metern Durchmesser mit Ausbuchtungen auf der Oberfläche. TRAINOR meldete, dass es sich um organisches Material handeln könnte.
„Hinweise auf Achim oder die Puppen? Oder auf den Zylindermann?“ Letzterer war mittlerweile auch nicht mehr in der Zentrale zu sehen.
„Nein, vollkommen fremdartig. Gefahr! Wir werden zu einem Ziel!“
Vik sah noch, wie Pluto auseinanderbarst; es roch kurz nach Walnüssen und Motorrad-Bremsscheiben ...

Ende

Wir möchten Achim hiermit danken ...
für seine Romane! Für seine Aktivitäten im Fandom! Für seine Freude am Leben!
*
Wir möchten ihn hiermit hassen ...
für den fortfahrenden Spaß mit Johnny Cash, David Prowse und Karl-Heinz Flohe.
SACKJESEECH ;)

*

(Der Zylindermann)
Bonustracks

Ja, wir sind alt geworden, Thommy. Und das ist gut so. Achim aber ist nicht alt genug geworden. Und das ist immer noch nicht besser geworden.
Michael Haitel

"Maat et Joot!"

Das Programm war vorbei, die Leute, die ich kannte, alle weg. Nun überlegte ich mir nach einer letzten Runde im Büchertischzimmer, dass ich auch nach Hause fahre. Draußen vor dem Ausgang stand eine Traube Leute, die ich nicht oder nur ganz flüchtig kannte. Egal, ich ging kurz hin, winkte und sagte: Bis zum nächsten Mal.
Fast alle, sie kannten mich ja nicht, blickten kurz zu mir, nickten mir zu und widmeten sich wieder ihren Gesprächen. Schade, dachte ich, wenn sie mich aufgefordert hätten noch zu bleiben, vielleicht ...

Aber da war auch Achim in dieser Traube. Achim, mit dem ich mich Jahre zuvor mal auf einem anderen Con kurz, wirklich kurz, aber intensiv, unterhalten hatte.
Er hob seine Kanne Bier zum Salut, prostete mir zu und rief: Mach es gut, Axel. Wir sehen uns.
Die anderen reagierten etwas irritiert, wen Achim da so nett verabschiedete. Und ich machte mich mit einem warmen Gefühl im Bauch auf die Heimfahrt.
Axel Kruse

Ein erheblicher Dank geht für ...

... die Idee des „Zylindermann“ an ...
Klaus Bollhöfener

... genehmigte Illustrationen an ...
Mattes Langer
Ralph Ruthe
Ralph Voltz

... exklusive Illustrationen an ...
Norbert Reichinger

... Fotos/Collage an ...
Michael Schmidt
Andrea C. Schäfer
Rüdiger Schäfer
Lexy
„Gerd ausm Schmeller/Phoenix/V.S.“ mit Kamera von Thomas Kass für die Vorlage der Zeichnung von Norbert Reichinger
Thomas Kass

... anekdotische Lebenszeichen an ...
Michael Haitel / Mychael Wallensteyn
Hans Jürgen Mader
Axel Kruse
Klaus Bollhöfener
Klaus N. Frick
Frank Böhmert
Rüdiger Schäfer
Peter Müller
Robert Corvus
Uschi Zietsch
Kerstin Kehl

Wolfgang Brand
Antje Brand
Andrea C. Schäfer
Aki Nofftz
Lexy
O.K.

... Sprachbeitrag an ...
Viktor Pavel

Impressum

Erstellung der Story und Sortierung der „Puppen“ von Thomas Kass
Downloadlink:
Das Copyright der Einzelbeiträge gilt für die jeweiligen Autoren, Zeichner und Sprecher, respektive *innen!
Eine kommerzielle Weiterverbreitung ist nicht gestattet.
ViSdP: Thomas Kass -> thomaskass@yahoo.de
Köln, Lindlar 9/10/11 2021